



# NEWSLETTER

November | 2013

## KURATORIUM

Bruno Gärtner  
Kuratoriumsvorsitzender  
Bürgermeister a. D. der  
Gemeinde Dielheim

Dr. Rainer Strickler  
Stellvertretender  
Kuratoriumsvorsitzender  
Früherer Leiter des Zent-  
ralbereichs Planung und  
Controlling, BASF

Prof. Dr. Gerhard Opelz  
Ärztlicher Direktor der  
Abteilung Transplantations-  
Immunologie des Immu-  
nologischen Instituts der  
Uniklinik Heidelberg

Werner Pfisterer  
MdL a. D., Stadtrat

Dr. Eckart Würzner  
Oberbürgermeister der  
Stadt Heidelberg

## DACHORGANISATION

B.L.u.T.eV  
Bürger für Leukämie-  
und Tumorerkrankte

Ringstraße 116  
76356 Weingarten  
Fon 0 72 44 / 60 83 - 0  
Fax 0 72 44 / 60 83 - 20  
info@blutev.de  
www.blutev.de

**Bürozeiten:**  
Montag bis Freitag,  
9.00 bis 12.30 Uhr und n. V.

**Spendenkonto:**  
Förderkreis  
Stammzellforschung  
Kto-Nr. 30 78 33 28  
BLZ 660 617 24  
Volksbank Stutensee-  
Weingarten eG

## GRUSSWORT DES KURATORIUMSVORSITZENDEN



Sehr geehrte Damen und Herren,

ein bewegtes Jahr liegt hinter uns. Neuwahlen, Spähaffären, Sportwettkämpfe, Naturkatastrophen und andere Ereignisse haben die Nachrichten dominiert. Ungefähr 470.000 Menschen haben in Deutschland im vergangenen Jahr allerdings ganz andere Nachrichten erhalten, nämlich die, an Krebs erkrankt zu sein. Daneben verblassen die Schlagzeilen der Medien sehr schnell. Plötzlich ist nichts mehr, wie es war. Es gilt, sich neu zu orientieren, zu verstehen, was mit einem geschieht, was man tun kann, auf wen man zählen kann. Diese Situation hat Frau Beate Bitsch erlebt, die in unserer Reihe „**Stammzellforschung und mein Leben**“ von ihrer sehr persönlichen Erfahrung mit der Erkrankung Leukämie erzählt.

Krebs ist eine sehr ernstzunehmende Erkrankung, aber Krebs ist längst kein Todesurteil mehr. Täglich arbeiten tausende Forscher, Mediziner, Therapeuten und Hilfsorganisationen weltweit daran, die Krankheit zu besiegen und das Leben wieder lebenswert zu machen. **Unser Förderkreis Stammzellforschung sieht genau hier seine Aufgabe und wir sind stolz, die Arbeit von Herrn Prof. Dr. Anthony D. Ho und seinem Team unterstützen zu können.** In Heidelberg wurde vor nunmehr 30 Jahren die erste Blutstammzelltransplantation durchgeführt. Mittlerweile konnte der 1000. Patient erfolgreich behandelt werden. Davon berichtet unter anderem der Beitrag von Herrn Prof. Dr. Peter Dreger auf Seite 6.

Ich freue mich, Ihnen mit dem vorliegenden sechsten Newsletter wieder einen kleinen Einblick in das unermüdliche Schaffen der Hämatologie und Onkologie der Medizinischen Klinik V des Universitätsklinikums Heidelbergs zum Wohle der Patienten geben zu dürfen. **Und ich bitte Sie von Herzen, dieses Schaffen mit einer Geldspende zu unterstützen.** Unser Staat kann längst nicht mehr alles leisten, was zur Aufrechterhaltung unserer hohen Standards notwendig ist. Der Förderkreis Stammzellforschung übernimmt mit seiner Arbeit selbst Verantwortung für unsere Gesundheit. Mit Ihrer Spende helfen Sie uns dabei.

Ihr  
  
Bruno Gärtner  
Kuratoriumsvorsitzender

## AMBULANTE AUTOLOGE STAMMZELLTRANSPLANTATION – EINE NEUE OPTION IN HEIDELBERG



Schwester Renate Alexi und Dr. P. Wuchter an  
der Leukapheresemaschine

Die Durchführung von autologen Blutstammzelltransplantationen nach Hochdosis-Chemotherapie ist einer der Schwerpunkte der Abteilung Innere Medizin V des Universitätsklinikums Heidelberg.

Pro Jahr werden etwa 200 autologe Stammzelltransplantationen in der Abteilung durchgeführt.

Normalerweise erfordert eine Hochdosis-Chemotherapie mit autologer Blutstammzellsammlung einen stationären Aufenthalt von ca. 3 bis 4 Wochen. In dieser Zeit wird zuerst die Hochdosis-Chemotherapie verabreicht.

Nach einem Pausentag werden dann die einige Wochen zuvor gesammelten und eingefrorenen Stammzellen des Patienten aufgetaut und als Transfusion zurückgegeben. Diesen Vorgang bezeichnet man als **autologe Blutstammzelltransplantation**. Die Stammzellen sind in der Lage, die komplette Blutbildung des Patienten, die durch die hochdosierte Chemotherapie fast gänzlich zum Erliegen kommt, wieder neu aufzubauen. Es dauert ca. 12 bis 16 Tage vom Zeitpunkt der Stammzellrückgabe bis zu dem Tag, an dem die Leukozyten den kritischen Wert von 1.000/µl wieder übersteigen. Den Zeitraum dazwischen nennt man „Aplasiaphase“. Dieses Verfahren ist fest etabliert und wird bereits seit über 25 Jahren in Heidelberg angewendet. Für die Patienten ist ein stationärer Aufenthalt von 3 bis 4 Wochen jedoch eine große Belastung. Gerade die Trennung von der Familie empfinden viele als bedrückend.

verbringen die Zeit bis zum nächsten Morgen bei sich zu Hause. Die Sicherheit der Patienten steht immer an erster Stelle. Beim Auftreten von Komplikationen (z. B. Fieber) ist eine Aufnahme auf Station rund um die Uhr gewährleistet. Bislang wurden acht Patienten im Rahmen des Programms autolog transplantiert. Bei allen verlief die Hochdosis-Chemotherapie und Stammzelltransplantation komplikationslos. Bei zwei Patienten erfolgte im Rahmen der Aplasiaphase eine stationäre Aufnahme, wobei einer dieser beiden Patienten bereits nach 3 Tagen wieder entlassen und ambulant weiterbehandelt werden konnte. **Für dieses Programm kommen Patienten in Frage, die keine gravierenden Begleiterkrankungen aufweisen und körperlich fit sind.** Zudem ist eine gute familiäre Einbettung eine zwingende Voraussetzung, da gerade die psychische Unterstützung in

habe ich als sehr positiv empfunden. Es war eine Art Win-win-Situation: optimale medizinische Versorgung am Tag und eine warmherzige seelische Betreuung am Abend.“ Derzeit werden nur Patienten mit Multiplem Myelom mit diesem neuen Behandlungskonzept behandelt. Grundsätzlich ist eine Ausweitung auf Patientengruppen mit anderen Erkrankungen denkbar. Durch die Schaffung eines „Patientenhotels“ könnte zukünftig auch weiter entfernt lebenden Patienten eine ambulante Stammzelltransplantation angeboten werden. Zuerst sollen aber mit dem jetzt laufenden Programm noch weitere Erfahrungen gesammelt werden, um bestmögliche Arbeitsabläufe zu gewährleisten. Für Fragen steht Herr Dr. Patrick Wuchter, der dieses Programm leitet, gerne zur Verfügung.

Uni HD



Das Transplantationsteam der Tagesklinik Innere Medizin V. V. l. n. r.: Schwester Jeannette Brunner, Schwester Michaela Hillengass, Stationsärztin Sandra Sauer, Dr. Patrick Wuchter, Schwester Jutta Jakobi



Leukapheresemaschine mit Sammelbeutel (gelb: Blutplasma, rot: Stammzellen)

Da es in diesem Zeitraum den Patienten klinisch oft sehr gut geht, wurde bereits häufiger von Patienten die Frage gestellt, ob man diese Therapie nicht auch ambulant durchführen könne. **In der Abteilung Innere Medizin V wurde nun ein neues Programm zur ambulanten autologen Transplantation konzipiert.** Damit dies ohne Abstriche an der Sicherheit der Patienten möglich ist, ist eine präzise Planung der Abläufe erforderlich. Im Mittelpunkt steht dabei stets der Patient. Die Hochdosis-Chemotherapie und die Stammzelltransplantation erfolgen in der Tagesklinik. Die Patienten werden in den folgenden 2 bis 3 Wochen jeden Morgen von einem festen Ärzte- und Pflegeteam visitiert, genau wie auf Station. Täglich werden alle notwendigen Laborkontrollen sowie Infusionen und ggf. Transfusionen durchgeführt. Nach etwa 6 bis 8 Stunden können die Patienten dann am Nachmittag die Tagesklinik wieder verlassen und

dieser Phase sehr wichtig ist. Eine weitere Bedingung ist, dass der Wohnort relativ nahe an Heidelberg liegt (Fahrzeit maximal 45 Minuten). Grundsätzlich werden derzeit alle Patienten, die sich vor einer Hochdosis-Chemotherapie in der Ambulanz vorstellen, daraufhin untersucht und befragt, ob sie für dieses ambulante Transplantationsprogramm in Frage kommen. Sofern die Voraussetzungen erfüllt sind und der Wunsch des Patienten zur Teilnahme besteht, erfolgen vorbereitende Gespräche mit den Kollegen des Transplantationsteams. Das Feedback der in diesem Programm bisher behandelten Patienten war in einer anschließenden Befragung durchweg positiv. Als angenehm wurde insbesondere die kontinuierliche persönliche Betreuung durch ein darauf spezialisiertes Team aus Ärzten und Schwestern bezeichnet. Ein Patient fasste es so zusammen: „**Den Abend wieder zu Hause verbringen zu dürfen,**



Dr. med. Patrick Wuchter

Universitätsklinikum Heidelberg  
Medizinische Klinik, Abteilung Innere Medizin V  
Im Neuenheimer Feld 410  
69120 Heidelberg  
Tel. 06221/56-8054  
Fax 06221/56-7596  
E-Mail: Patrick.Wuchter@med.uni-heidelberg.de



## STAMMZELLFORSCHUNG UND MEIN LEBEN

### INTERVIEW MIT DER PATIENTIN BEATE BITSCH

**Beate Bitsch wurde am 20. Mai 1961 geboren, aber diesen Tag feiert sie nicht mehr. Denn es war genau an ihrem 37. Geburtstag, an dem sie die Diagnose akute myeloische Leukämie bekam. Die Krankenschwestern gratulierten ihr morgens noch, sagten aber gleich, dass sie keine guten Nachrichten hätten und der Arzt später noch mit ihr reden müsste. Der erklärte ihr dann, dass eine Transplantation ihre einzige Heilungschance wäre. Ohne diese hätte Beate Bitsch vielleicht noch vier oder sechs Wochen zu leben gehabt. Das war 1998, sie wurde transplantiert, doch nach einem Jahr kehrte der Krebs zurück. Wieder brauchte sie einen Spender, um weiterleben zu können.**

**Sie hatten zweimal Leukämie, haben Monate im Krankenhaus verbracht. Gibt es trotzdem Momente und Begegnungen, an die Sie sich gerne zurückerinnern?**

Ich habe mich in der Uniklinik immer sehr gut betreut und behandelt gefühlt. Die Schwestern und Ärzte haben mich immer aufgefangen, wenn ich einen Durchhänger hatte. Und ich habe auf der Leukämiestation sehr nette Mitpatienten kennengelernt.

**Inwiefern war der Kontakt mit ihnen hilfreich?**

Sie saßen im selben Boot wie ich, wir haben dieselbe Sprache gesprochen. Sie wussten, was es bedeutet, eine Chemotherapie zu machen. Wenn es mir schlecht ging, konnten sie sich in meine Situation hineinversetzen, was vielen anderen Menschen in diesem Fall schwerfällt. Die können nicht verstehen, wie es einem wirklich geht.

**Sind Freundschaften entstanden, die bis heute andauern?**

Ja, bei der Selbsthilfegruppe von B.L.u.T.eV habe ich später eine Freundin gefunden. Sie wurde 1999 transplantiert, sie hatte auch die akute myeloische Leukämie. Wir sind öfters zusammen in Urlaub gefahren, treffen uns regelmäßig zum Frühstück und um durch die Stadt zu bummeln. Über unsere Krebserkrankungen sprechen wir dann aber nur noch sehr selten, heute gibt es wichtigere Themen, über die wir diskutieren.

**Entsteht durch die ähnliche Krankengeschichte eine besondere Verbundenheit?**

Auf jeden Fall, ganz klar. Auch die Selbsthilfegruppe hat mir sehr geholfen. Da haben alle das Gleiche durchgemacht. Habe ich sonst anderen von meiner Erkrankung erzählt, hatte ich oft das Gefühl, dass die mich gar nicht verstehen. Manche wollen ja auch gar nicht hören, wie es einem geht. In der Selbsthilfegruppe war das anders, dort konnte ich alles offen aussprechen. Und ich habe viele Tipps für den Umgang mit Behörden bekommen, da muss man ja oft kämpfen, um sein Recht zu bekommen.

**Sie haben sich später selbst ehrenamtlich bei B.L.u.T.eV engagiert.**

Ja, ich wollte Menschen helfen, die in der gleichen Situation waren oder sind wie ich. So wie mir vorher andere geholfen hatten.

**Hat die Krankheit Ihre Haltung zum Leben verändert?**

Ich sehe vieles nicht mehr so eng. Vieles, was mir früher wichtig war, ist mir heute unwichtig. Das fängt bei Kleinigkeiten



an, über die ich mich geärgert und über die ich mich aufgeregt habe. Ich genieße es heute mehr, wenn ich draußen in der Natur bin, kann mich heute viel mehr an Blumen und kleinen Dingen des Lebens erfreuen. Oder mich einfach nur mit einer Freundin zu treffen und zusammen einen Kaffee zu trinken und zu reden – das ist schön, dann bin ich schon zufrieden.

**Sie genießen das Leben heute mehr.**

Ja, auf jeden Fall. Man lernt, das Leben mehr zu schätzen. Ich bin einfach froh und dankbar, dass ich noch da bin.

**Zweimal an Leukämie zu erkranken, ist hart, aber das alles hatte auch etwas Gutes.**

Ja, ich lasse mir nicht mehr so viel gefallen, ich bin rebellischer geworden. Früher war ich sehr gutmütig, aber ich habe durch die Krankheit gelernt, mich durchzukämpfen. Will man beispielsweise bei den Behörden etwas durchsetzen, geht es nur, indem man dranbleibt. Es wird so viel abgelehnt, es geht eigentlich nur noch mit Widerspruch.

**1998 bekamen Sie zum ersten Mal die Diagnose akute myeloische Leukämie. Was war Ihr erster Gedanke, als Sie die Diagnose hörten?**

Werde ich das überleben? Was wird aus meiner Familie? Mein Sohn war damals noch klein, er war neun Jahre alt. Ich war berufstätig, wir hatten gerade das Haus meiner Schwiegereltern umgebaut, um dort einzuziehen. Wir hatten sehr viel um die Ohren – und dann diese Diagnose! Ich fühlte mich total aus dem Leben gerissen. Mir war gleich klar, dass es nie mehr so sein würde, wie es mal war.

**Eine sehr schwierige Zeit begann.**

Ich war psychisch immer wieder unten. Es gab Tage, an denen dachte ich: Es geht nicht mehr weiter. Tage, an denen ich allen Lebensmut verlor, an denen es mir furchtbar schlecht ging. Kurz vor der Transplantation werden ja das eigene Immunsystem und die Blutbildung weitestgehend ausgeschaltet. Neben den Infusionen bekam ich täglich bis zu 32 Tabletten. Dadurch war ich so geschwächt, dass ich nicht einmal mehr aufstehen konnte. Im Hinterkopf war immer die Frage: Werde ich das alles schaffen? Werde ich das überleben? Aber ich habe den Kampf nie aufgegeben, ich wollte leben.

**Durften Sie während der Chemotherapie auch mal nach Hause?**

Ja, für zwei Tage. Das war wunderbar! Meine Werte haben sich zuhause gleich erholt, die waren besser als in der Klinik.

**Erst sah es gut aus, doch nach einem Jahr bekamen Sie den Rückfall.**

Das war für mich viel schlimmer als beim ersten Mal, weil ich die Behandlung kannte. Ich wusste genau, was auf mich zukommt. Ich wollte das alles eigentlich nicht mehr, habe mich aber dann doch entschieden, diesen langen, steinigen Weg noch einmal zu gehen. Und ich hatte ja auch Glück, dass wieder schnell ein Spender gefunden wurde.

**Was hat Ihnen Hoffnung gegeben?**

Letztlich hat mich mein Sohn am Leben erhalten. Wegen der Infektionsgefahr durfte er mich nicht besuchen, aber er hat mich oft angerufen. Seine Kinderstimme am Telefon zu hören, hat mir Mut gemacht. Dann habe ich mir selbst gesagt: Du musst da durch! Du musst kämpfen, allein schon wegen Florian!

### Die Familie war eine wichtige Stütze.

Hätte die Familie nicht hinter mir gestanden – ich glaube, dann hätte ich das alles nicht geschafft. Mein Ehemann besuchte mich, wann immer es zeitlich und beruflich möglich war. Das hat mir sehr geholfen und Kraft gegeben. Zum Teil ging es mir so schlecht, dass ich nicht reden konnte und wollte, aber einfach die Beruhigung, dass er bei mir war und meine Hand hielt, dass er neben mir saß – das hat mich wieder aufgebaut.

### Sie haben zweimal die Stammzellen eines anderen Menschen erhalten. Wie haben Sie die Aufnahme dieser Stammzellen empfunden?

Als etwas Fremdes, aber zugleich war ich so froh, sie zu bekommen. Sie waren die Chance auf ein zweites beziehungsweise drittes Leben. Die Transplantationstage sind mir viel wichtiger als mein eigener Geburtstag. An diesen Tagen empfinde ich eine große Dankbarkeit.

### Haben Sie sich damals vorgenommen, noch etwas Bestimmtes zu machen?

Ja, ich hatte vorher noch nie eine Flugreise gemacht. Ich hatte mir gesagt: Komme ich lebend aus der Klinik, fliege ich ans Meer. Irgendwohin, wo es warm ist. Das hat dann zwar noch sechs Jahre gedauert, aber dann bin ich mit meiner Freundin, die auch transplantiert worden war, nach Griechenland geflogen. Das habe ich damals so genossen, da konnte ich alles vergessen! Es war einfach nur toll! Ich liebe das südländische Flair und das Meer.

### Was würden Sie Menschen raten, die ähnlich schwer erkranken wie Sie?

Nicht aufzugeben und den Lebensmut nicht zu verlieren. Das zu tun, was einem Freude bereitet und Kraft gibt. Ich habe viel Musik gehört und konnte mich damit gut ablenken.

Interview und Fotos: Dirk von Nayhauf



#### DIRK VON NAYHAUF

Dirk von Nayhauf, geb. 1965, studierte Psychologie und absolvierte die Journalistenschule Axel Springer. Den Schwerpunkt seiner Fotografie bilden Portraits berühmter Persönlichkeiten. Dirk von Nayhauf arbeitet häufig an Projekten, in denen sich Text und Bild zu einer künstlerischen Einheit verbinden. Dirk von Nayhauf hat zahlreiche Bücher publiziert. Er lebt in Berlin.

#### STAMMZELLFORSCHUNG UND MEIN LEBEN

Im Gespräch mit dem Fotografen und Autor dieser Serie, Dirk von Nayhauf, kommen Menschen zu Wort, deren Leben durch Stammzellforschung beeinflusst, geprägt oder sogar gerettet wurde. Hier ist Stammzellforschung kein abstraktes Projekt, sondern ein essenzieller Bestandteil im Leben von Menschen.

## WIR FÜR ORHAN UND GEMEINSAM IM KAMPF GEGEN KREBS



Unter diesem Motto stand die große Typisierungsaktion, die am 3. Oktober 2013 in den Räumlichkeiten des Türkischen Gemeinschaftsvereines e. V. der Yunus-Emre-Moschee in Heilbronn stattfand.

Die Familie des 23-jährigen Orhan, der an Lymphdrüsenkrebs erkrankt ist, organisierte in Zusammenarbeit mit dem Verein B.L.u.T.eV diese Typisierungsaktion, nachdem die Suche nach einem geeigneten Stammzellspender innerhalb Orhans Familie nicht erfolgreich war.

Im Gegensatz zur deutschstämmigen Bevölkerung, für die in 9 von 10 Fällen bei einer Erkrankung ein passender Stammzellspender gefunden werden kann, ist die Suche nach einem unverwandten Stammzellspender bei unseren türkischstämmigen Mitbürgern sehr schwierig. Bei einer Stammzellübertragung müssen die Gewebemerkmale von Spender und Empfänger übereinstimmen. So eine Übereinstimmung findet man bei Menschen gleicher Herkunft.

Am Aktionstag kamen 2.700 überwiegend türkischstämmige Mitbürger zur Typisierung, um sich als freiwillige Stammzellspender registrieren zu lassen und damit Orhan und anderen Patienten zu helfen. Herr Professor Dr. Anthony D. Ho, Ärztlicher Direktor der Medizinischen Klinik Abt. V, (Hämatologie, Onkologie, Rheumatologie) der Uniklinik Heidelberg, der mit großem Engagement die Behandlungsmöglichkeit für diese Bevölkerungsgruppe verbessern möchte, zeigte sich über diese außerordentliche Resonanz sehr erfreut.



Trotz des großen Andrangs war die Stimmung bei den zahlreichen Helfern sehr gut – die professionelle Planung und der hervorragende Einsatz aller Beteiligten gewährleisteten einen reibungslosen Ablauf. Von der Medizinischen Klinik, Abt. V, wurde das Team der „Blutzapfer“ durch Frau Marianne Gawlik (Studienzentrale), Frau Dr. Natalia



Baran (Assistenzärztin), Herrn Dr. Johann Schmier (Geschäftsführender Oberarzt) und Herrn Sahin Karaaslan (Stud. Med.) unterstützt. Etwas erschöpft, aber sehr zufrieden führen die „Heidelberger Helfer“ abends zurück. Die Blutproben der freiwilligen Spender werden jetzt analysiert, dann beim Heidelberger Stammzellspenderregister HSR

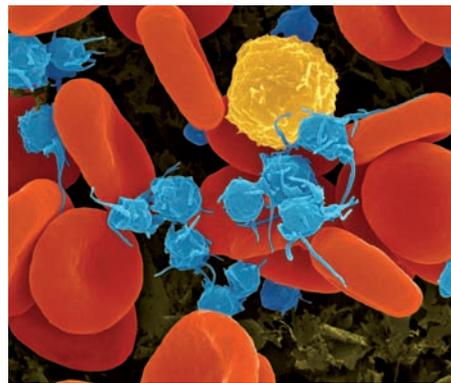
registriert und damit der weltweiten Datenbank zugeführt. **Wir alle drücken Orhan fest die Daumen, dass für ihn schnell ein passender Stammzellspender gefunden werden kann, und freuen uns über jede Stammzellspende, die aus dieser Aktion entstehen wird.**

P. Stadtherr

## ZWEIFACHER GRUND ZUM FEIERN: 30 JAHRE BLUTSTAMMZELLTRANSPLANTATION IN HEIDELBERG UND 65. GEBURTSTAG VON PROF. DR. ANTHONY D. HO



Stammzellsortierung mittels Magnetpartikeln (AutoMACS)



Schematische Darstellung von Stammzellen



Stammzellpräparate werden in flüssigem Stickstoff tiefgefroren

Es ist nun 30 Jahre her, dass die erste Blutstammzelltransplantation an der Poliklinik in Heidelberg (heute Medizinische Klinik V) vorgenommen wurde. Als einer der ersten Eingriffe dieser Art weltweit legte diese Pionierleistung den Grundstein für das Heidelberger Stammzelltransplantationsprogramm. Mit jährlich mehr als 200 autologen Transplantationen (= Übertragung Patienten-eigener Stammzellen) und mehr als 100 allogenen Transplantationen (Übertragung von Stammzellen eines gesunden Spenders) ist die Medizinische Klinik V heute die größte Stammzelltransplantationseinrichtung in Deutschland. **Kürzlich konnte der 1000. Patient erfolgreich mit einer allogenen Stammzelltransplantation behandelt werden.**

Zur Feier des 30. „Geburtstages“ und der 1000. allogenen Transplantation fand am 13. und 14. September 2013 ein wissenschaftliches Symposium zu „Aktuellen Fortschritten in der Stammzelltransplantation

und Immuntherapie“ in der Medizinischen Klinik des Uniklinikums Heidelberg statt. Gewidmet war die Veranstaltung dem 65. Geburtstag von Herrn Prof. Dr. Anthony Ho, dem Leiter der Medizinischen Klinik V. Professor Ho war nicht nur selbst an der allerersten Stammzelltransplantation beteiligt und Mitbegründer des Heidelberger Transplantationsprogramms, sondern über 30 Jahre (mit einer Unterbrechung während seiner Amerikazeit) die treibende Kraft hinter der erfolgreichen Entwicklung der Heidelberger Stammzelltransplantations- und Stammzellforschungsaktivitäten, die sich weltweit großer Anerkennung erfreuen.

Mehr als 150 Besucher waren gekommen, um das wissenschaftliche Programm zu mitzuerfolgen. Bestritten wurde es von namhaften Experten aus dem In- und Ausland, viele davon mit Heidelberger Wurzeln bzw. Weggefährten von Prof. Ho. Eingeleitet wurde das Symposium durch Grußworte

von Staatsministerin Frau Prof. Maria Böhmer, dem Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Eckhart Würzner, Prof. Georg Hoffmann für die Medizinische Fakultät Heidelberg, Prof. Hugo Katus für das Department Innere Medizin des Uniklinikums und dem Nobelpreisträger Prof. Harald zur Hausen. **Ein besonderer Höhepunkt war dabei die Überbringung von persönlichen Grüßen und eines Buchgeschenks der Bundeskanzlerin Frau Dr. Angela Merkel an Prof. Ho durch Frau Staatsministerin Böhmer.**

Anschließend eröffnete Prof. Hans-Jochem Kolb aus München den wissenschaftlichen Teil durch einen Überblick über neueste Erkenntnisse zu den biologischen Hintergründen der Wirksamkeit der allogenen Stammzelltransplantation und die sich daraus ergebenden faszinierenden Perspektiven für die Verbesserung des Verfahrens in Richtung „maßgeschneiderte Transplantation“. Weitere Referenten, darunter Prof. Bart Barlogie aus Little Rock (USA) und Prof.



Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger **B.L.u.T.eV, Förderkreis Stammzellforschung Postfach 1126 76352 Weingarten**  
Konto-Nr. bei **30 78 33 28 VB Stutensee-Weingarten eG**

Verwendungszweck **EUR**  
**Spende**

Datum \_\_\_\_\_

**Spendenbescheinigung umseitig (Zuwendungsbestätigung)**

**Quittung bei Bareinzahlung**

### Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts Bankleitzahl  
Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Begünstigter: (max. 27 Stellen)  
**B.L.u.T.eV, Förderkreis Stammzellforschung**

Konto-Nr. des Begünstigten **30 78 33 28** Bankleitzahl **660 617 24**

**EUR** Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) **061213SF** ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

**19**

**SPENDE**

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

*HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE*

Datum, Unterschrift

Im Juli 2006 wurde unter dem Dach von B.L.u.T.eV der Förderkreis Stammzellforschung gegründet mit dem Ziel, die Forschungsaktivitäten der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg, Abteilung Innere Medizin V/Hämatologie, Onkologie, Rheumatologie, zu unterstützen.

#### Wir fördern

- **herausragende Köpfe:** Aus- und Weiterbildung von Wissenschaftlern, Ärzten und technischem Personal
- **moderne, innovative Technologien:** Ausstattung mit modernen Geräten und effizienter Infrastruktur
- **Wissenstransfer:** wissenschaftliche Austausch- und Kooperationsprogramme

Weitere Informationen unter [www.blutev.de](http://www.blutev.de) und Fon 07244/6083-0



Prof. Dr. Maria Böhmer MdB, Staatsministerin, gratuliert Prof. Dr. Anthony D. Ho und überreicht einen persönlichen Gruß der Bundeskanzlerin Angela Merkel

Hartmut Goldschmidt aus der Medizinischen Klinik V, stellten aktuelle Entwicklungen zur Stammzelltransplantation beim Multiplen Myelom vor.

Am zweiten Tag des Symposiums stellte zunächst Frau Dr. Sabine Scherer aus der Abteilung für Transplantationsimmunologie Heidelberg die erfolgreiche Arbeit des **Heidelberger Stammzellspenderregis-**



Dr. Rainer Strickler, stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender gratuliert Prof. Dr. Anthony D. Ho

**ters (HSR)** vor. Es folgten Beiträge u. a. der Professoren Gerhard Ehninger (Dresden), Ted Ball (San Diego), Rainer Haas (Düsseldorf), Bernd Dörken (Berlin) und Michael Pfreundschuh (Homburg) zu Grundlagen und Anwendung der Stammzelltherapie bei der akuten myeloischen Leukämie und malignen Lymphomen. Abgeschlossen wurde das Programm durch einen spannenden Einblick in die molekular-



Der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner spricht Prof. Dr. Anthony D. Ho seine Glückwünsche aus

biologischen Ursachen der Alterung von Stammzellen. Wie Prof. Wolfgang Wagner (Aachen) zeigen konnte, könnte es ein weitergehendes Verständnis dieser Mechanismen eines Tages erlauben, in die Krebsentstehung bzw. die allgemeine Alterung von Zellen einzugreifen.

Prof. Dr. Peter Dreger, Uni HD

## SPENDEN FÜR DIE PATIENTENORIENTIERTE FORSCHUNG



### Wissenschaft, die Hoffnung macht

Auf der medizinischen Forschung ruht die Hoffnung vieler Patienten. Ihre Spende für die medizinische Forschung hilft, diese Hoffnungen wahr werden zu lassen. Die Ärzte und Mitarbeiter der Medizinischen Klinik V arbeiten unermüdlich an neuen Möglichkeiten, um Krebs und rheumatische Erkrankungen besser zu verstehen und zu behandeln. Was heute noch im Labor erprobt wird, kann morgen schon das Leben eines Menschen retten.

### Verwendung Ihrer Spende

Ihre Spende trägt dazu bei, dass hochrangige Forschungsprogramme fortgesetzt, ausgebaut und eine wirksamere Behandlung für Patienten ermöglicht werden können.

Dabei profitieren nicht nur Patienten der Medizinischen Klinik V in Heidelberg von Ihrer Spende. Ihre Spende trägt durch die Förderung von Spitzenforschung in Heidelberg dazu bei, dass Patienten weltweit Grund zur Hoffnung haben.

Bitte richten Sie Ihre Überweisung an die Konto-Nr. 30 78 33 28 bei der Volksbank Stutensee-Weingarten eG mit der Bankleitzahl 660 617 24. Ihre Spende kommt dem Förderkreis Stammzellforschung zugute, der speziell die Forschungsaktivitäten der Medizinischen Klinik V der Universität Heidelberg unterstützt.

B.L.u.T.eV – Bürger für Leukämie- und Tumorerkrankte – ist wegen Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege durch Bescheinigung des Finanzamts Karlsruhe-Durlach vom 9. März 1998, Verzeichnisnummer 192, als gemeinnützig anerkannt/nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamts Karlsruhe-Durlach, St.-Nr. 34002/62558, Verzeichnisnummer 192, vom 14. Mai 2012 für die Jahre 2009 bis 2011 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 Körperschaftsteuergesetz von der Körperschaftsteuer befreit. Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmegebühren handelt und die Zuwendung nur zur Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege verwendet wird.

Bis zu 100 Euro gilt bei Überweisungen dieser Beleg in Verbindung mit der Kopie Ihres Kontoauszugs als Spendenbestätigung. Nach Aufforderung senden wir Ihnen jedoch gerne zusätzlich eine Spendenbescheinigung zu.



# Einladung zum Patiententag



In diesem Rahmen dürfen wir **30 Jahre** allogene Stammzelltransplantation in Heidelberg feiern:

---

Samstag, 22. März 2014

---

Medizinische Klinik Heidelberg

---